

Kapitel 12

VOM UMGANG MIT HINDERNISSEN

Ich habe härter gearbeitet, wurde öfter ins Gefängnis geworfen, unzählige Male ausgepeitscht und war immer wieder in Lebensgefahr. Fünfmal haben die Juden mir neununddreißig Hiebe verabreicht. Dreimal wurde ich ausgepeitscht. Einmal wurde ich gesteinigt. Ich habe drei Schiffbrüche überlebt. Einmal verbrachte ich eine ganze Nacht und einen Tag auf dem Meer treibend. Ich habe viele beschwerliche Reisen unternommen und war unzählige Male in großer Gefahr: ob durch Flüsse oder durch Räuber, ob durch mein eigenes jüdisches Volk oder durch Nichtjuden, ob in Städten, in der Einöde oder auf stürmischer See oder durch Leute, die sich als Anhänger von Christus ausgaben, es aber nicht waren. Ich habe Erschöpfung und Schmerzen und schlaflose Nächte kennen gelernt. Oft litt ich Hunger und Durst und habe gefastet. Oft habe ich vor Kälte gezittert und hatte nichts, um mich warm zu halten. Und als wäre das alles noch nicht genug, lebe ich dazu noch täglich in Sorge um das Wohlergehen der Gemeinden. (2. Korinther 11,23-28)

Paulus war ein Mann, der Hindernisse kannte. Denken wir an die Schwierigkeiten seines Dienstes, die Feindschaft seiner früheren Freunde, die heftigen Angriffe religiöser Führer, Naturkatastrophen, seine persönlichen Schwächen, Entbehrungen und Schläge (2. Kor 11,23-27). Nur sein Herr ertrug mehr.

Es konnte ihn jedoch nichts aufhalten, jedenfalls nicht lange. Paulus sagte zu den Gemeindeleitern in Ephesus: „Doch mein Leben ist nichts wert, wenn ich es nicht nutze, um das zu tun, was der Herr Jesus mir aufgetragen hat“ (Apg 20,24). Mit anderen Worten: „Ihr sollt wissen, dass nichts, was mir zu schaffen macht, die Ver-

kündigung des Evangeliums behindert. Ich lasse mich nicht von meinem Auftrag abbringen.“ Sogar im Gefängnis konnte er noch sagen: „Denn alles ist mir möglich durch Christus, der mir die Kraft gibt, die ich brauche“ (Phil 4,13). „Ja, alles andere erscheint mir wertlos, verglichen mit dem unschätzbaren Gewinn, Jesus Christus, meinen Herrn, zu kennen“ (Phil 3,8). Paulus wusste, wozu Gott ihn berufen hatte und tat es, ohne sich abhalten zu lassen.

Was würde dich und mich in Paulus' Situation abschrecken? Was hält uns davon ab, unseren Glauben zu leben? Was kann uns als Nachfolger Jesu vom Kurs abbringen? Können Dinge, die weniger schwer wiegen als ein Schiffbruch, Schläge, Drohungen, Nahrungsmangel oder Beschimpfungen, unsere Leidenschaft dämpfen? Wahrscheinlich schon.

Paulus' Leidenschaft war es, Christus zu erkennen und andere zu retten (Phil 3,10; 1. Kor 9,22). Als sein Leben zu Ende ging, schrieb er: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet und bin im Glauben treu geblieben. Nun erwartet mich der Preis – der Siegeskranz der Gerechtigkeit ...“ (2. Tim 4,7-8). Er sagte: „Ich habe getan, was Gott mir aufgetragen hat. Ich habe den Lauf vollendet. Ich werde von Gott selbst belohnt werden.“ Er blickte an den Hindernissen vorbei auf sein Ziel.

Als er die Gemeindeführer in Ephesus zum letzten Mal besuchte, beschrieb ihnen Paulus seine Zukunftspläne: „Nun gehe ich nach Jerusalem, unwiderstehlich gezogen vom Heiligen Geist ...“ (Apg 20,22). Er fühlte sich gezwungen, den Weg zu gehen, den Gott ihn führte. Sogar seine unmittelbaren Mitarbeiter versuchten ihn davon abzubringen. Auf seinem Weg dorthin kam er nach Tyrus, wo ihm einige Jünger dringend von der Reise abrieten (Apg 21,4). Sie behaupteten, dabei von Gottes Geist geleitet zu sein. Doch Paulus ließ sich nicht vom Gegenteil überzeugen.

In Cäsarea begegnete Paulus einem Propheten namens Agabus. Agabus verkündete ihm eine unangenehme persönliche Botschaft. Er nahm Paulus' Gürtel und fesselte sich damit an Händen und Füßen. Dann sagte er: „Der Heilige Geist erklärt: ‚So wird der Be-

sitzer dieses Gürtels von den führenden Männern der jüdischen Gemeinde in Jerusalem gefesselt und den fremden Völkern ausgeliefert werden“ (Apg 21,11). Alle flehten Paulus an, nicht nach Jerusalem zu gehen. Was sagte Paulus dazu? „Was soll das Weinen? Ihr zerreißt mir das Herz! Ich bin nicht nur bereit, mich in Jerusalem verhaften zu lassen, sondern auch für Jesus, den Herrn, zu sterben“ (V. 13). So führte Paulus seinen Auftrag aus. In Jerusalem kam es zu Tumult und großem Aufruhr auf der Straße. Paulus wurde festgenommen, die wütende Menge versuchte ihn zu töten und die Behörden legten ihn in Ketten.

Agabus hatte mit seiner Prophezeiung Recht behalten. Aber sein Versuch, Paulus von seiner Reise abzuhalten, war falsch gewesen. Paulus kannte seinen Weg. Er ließ nicht zu, dass ihn etwas davon abbrachte. „Ich werde den Weg bis zum Ende gehen. Nichts kann mich zu Fall bringen. Ich werde auf Jesus sehen.“

Paulus war nicht nur entschlossen in seinem Dienst, sondern auch voll freudiger Zuversicht. Ihm war klar, dass er die Gemeindeführer nie wiedersehen würde, deshalb ermutigte er sie: „Mein Leben ist mir auch selbst nicht teuer, wenn es gilt, meinen Lauf mit Freuden zu vollenden“ (Apg 20,24 nach Schlachter). Wäre es nicht schön, die Arbeit des Herrn mit einer solchen Freude zu tun? Wenn wir Gottes Willen für uns erkennen und annehmen, werden wir ihm gern folgen. Wir werden nichts anderes wollen. Das wird zu unserer Leidenschaft. Paulus spürte genau das und hielt sich daran fest. Er wollte von Anfang bis Ende in der Freude des Herrn bleiben.

Paulus sagte: „Wie dankbar bin ich Christus Jesus, unserem Herrn, der mich stark gemacht, als vertrauenswürdig erachtet und zu seinem Dienst berufen hat“ (1. Tim 1,12). Sobald wir eine Aufgabe übernehmen, sind wir für ihr Gelingen verantwortlich. „Nun erwartet man von einem Menschen, dem ein Amt anvertraut wurde, dass er treu ist“ (1. Kor 4,2). Wir dienen dem Herrn und sollten darin konsequent sein. Hindernisse – wie groß sie auch sein mögen – sollten uns nicht von der Erfüllung unserer Aufgabe abhalten.

Paulus kannte das Geheimnis des Durchhaltens: „... ich setze meine ganze Kraft für dieses Ziel ein. Indem ich die Vergangenheit vergesse und auf das schaue, was vor mir liegt, versuche ich, das Rennen bis zum Ende durchzuhalten und den Preis zu gewinnen, für den Gott uns durch Christus Jesus bestimmt hat“ (Phil 3,13-14).

Ich wünsche mir, dass wir mit Paulus sagen können: „Mein Leben ist mir selbst nicht teuer. Ich werde alles Notwendige tun, um den Weg zu vollenden, den er mir zugewiesen hat.“ Und wie David sagte: „Und das steht in deinem Buch über mich geschrieben: ‚Ich will deinen Willen gerne tun, mein Gott‘“ (Ps 40,8-9).

Vater, lass uns dir trotz Hindernissen nachfolgen und dienen. So wie Jesus alles tat, was dir gefiel und sich daran freute, sogar in der Schande und dem Schmerz des Kreuzes, so lass uns ohne Zögern zu deiner Ehre und deinem Ruhm leben. Du bist würdig, Herr. Du allein bist unsere Stärke und unser Erlöser. In Jesu Namen, amen.